

ren, von der Universität zurücke kehren, und bey übernommenen Geschäften ohne die Novellen, ohne den Hippokrates zu lesen und zu verstehen, gleichwol fortkommen, haben dann ein heimlich Freudchen und — lachen über die Leichtgläubigkeit des jugendlichen Alters, in welchem man ihnen von der Nothwendigkeit das Griechische zu lernen, vorgeschwätzt habe — — Daher die Klagen wegen verdorbener und verlohrener Zeit! Und man darf sich auch nicht wundern. Denn auf eine so eingeschränkte Weise und auf diese Art das Griechische lernen, macht nicht nur die Schüler säumig und verdrossen, sondern hat auch wenig Nutzen. Hr. N. spricht damit jenen von der Nothwendigkeit hergenommenen Gründen, auch heutiges Tages, keineswegs ihre Wahrheit und Kraft ab. Wie der Geschmack damals unter den Gelehrten und an den Wissenschaften war; konnten diese Gründe allerdings von Gewichte seyn, und waren es auch; aber der heutige Geschmack ist ein wunderlich Ding. — Freylich hat es seine ausgemachte Richtigkeit, welches auch lange als ein Grundgesetz bey niedern Schulen und Gymnasien gegolten hat, daß nämlich in fleißiger Erlernung und in dem rechten Verstand der Sprachen, besonders der griech. und latein. der Grund aller guten Künste und Wissenschaften liege, und mithin niemand zu einer gründlichen Gelehrsamkeit gelangen könne, ohne jene Sprachen zu verstehen. Hat ein Schüler die gut inne: so wird er hernach auf der Universität viel leichter fortkommen, sich überall helfen, und es durchs ganze Leben durch brauchen können. Aber wie vielerley Auslegungen ist nicht jenes Grundgesetz einer gründlichen Gelehrsamkeit in unsern Tagen unterworfen! — und ein Schullehrer muß denn nun freylich auch hierauf Betracht nehmen und sich, wie es billig ist, und wenn er kein Orbil seyn will, in die Zeiten schicken und nach dem Geschmack sich bequemen. Es giebt noch einen andern Gesichtspunkt, aus welchem das Griechische kann empfohlen werden. Da man heutzutage in allen Eleganz und einen verfeinerten Geschmack verlangt; da man nach dem Ruhm, ein aufgeräumter und heller Kopf, ein artiger Mensch zu seyn, trachtet: So ergreife man dies, und zeige, wie man zu diesem allen gelangen könne, wenn man recht griechisch lernet; zeige, wie es einen Menschen von Genie und Geschmack anzeige, und er dafür gehalten werde, wenn er griechisch versteht — in eo wie sich Hr. N. ausdrückt, ponitur perfectum aliquod venusti & acuti iudicii & sensus ( du bon & du haut gout ) de artibus & litteris documentum. — Hier streuet Hr. N. etwas von der Annehmlichkeit, von dem Reichthum *ic.* der griechischen Sprache ein, und von dem Anmuthigen, das man aus dem Lesen und dem Verstande griech. Schriften, besonders der Dichter, empfindet. — Aber diese Sprache ist schwer zu erlernen! Man muß viel Jahre zubringen, ehe man sich durch die vie-

len